

Die gute Nachricht

Schildkröte weiß sich zu schützen

Ungewöhnlich weich ist der Panzer der Spaltenschildkröte. In der Natur ist sie deshalb leichtere Beute als andere Schildkröten. Denn die werden von ihrem harten Panzer geschützt. Dafür haben Spaltenschildkröten andere Tricks zum Schutz: Wittern sie Gefahr, flüchten sie flink in eine Felsspalte und laufen dabei ungewöhnlich schnell. Dort angekommen nutzen sie einen Trick: Sie stemmen die Hinterbeine fest an den Felsen und pumpen sich mit Luft voll. Dadurch wird ihr Panzer größer und verkeilt sich im Felsen. Das macht es Feinden schwer, sie aus der Spalte herauszuziehen. In ihrer Heimat in Ostafrika leben diese Schildkröten in felsigen Gebieten. Hierzulande sind sie in Zoos zu finden. In einem davon ist Anfang des Monats eine Spaltenschildkröte geschlüpft. (dpa; Foto: Gabbert, dpa)



Witzig, oder?

Fritzchen zu seinem Lehrer: „Wissen Sie eigentlich, wie man einen Dummkopf neugierig macht?“ Lehrer: „Nein, wie denn?“ Fritzchen: „Erzähle ich Ihnen morgen.“

Kennst du auch einen Witz? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.

Blumenpflücken unter Wasser
Forscherin pflanzt Seegras an

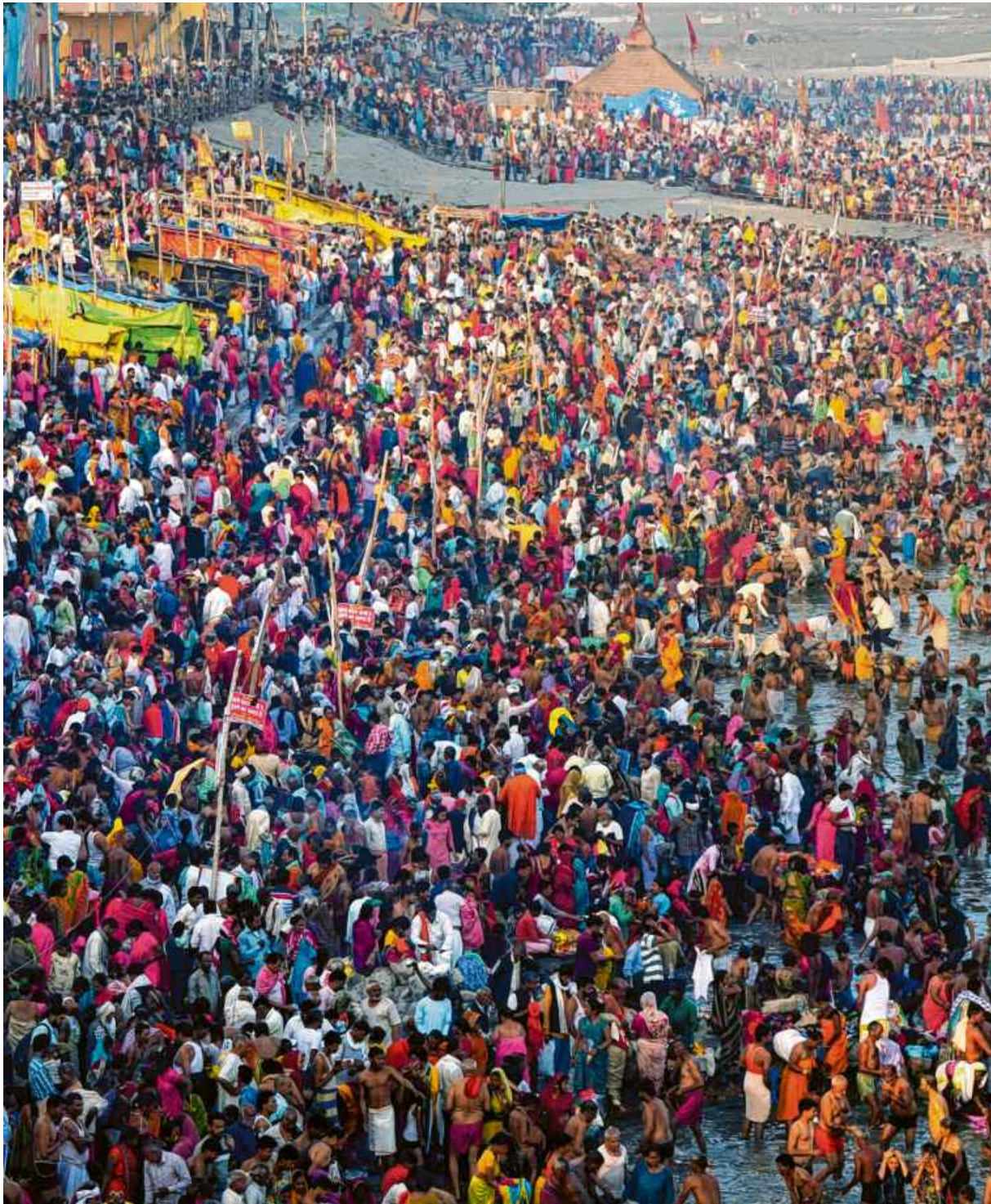
Für ihre Arbeit braucht die Wissenschaftlerin Angela Stevenson einen Tauchanzug. Damit steigt sie in das Wasser der Ostsee. In der Kieler Förde kümmert sie sich um besondere Wiesen auf dem Meeresboden: Wiesen aus Seegras. Im vergangenen Jahr haben Angela Stevenson und andere Forschende etwa 70.000 Samen von ihren Seegras-Wiesen geerntet. „Das ist wie Blumenpflücken an Land“, sagt die Forscherin. Dann säten sie die Samen aus. Nun führen sie gerade wieder an die Stelle und schauten unter Wasser nach. „Da ist Rasen“, jubelte Angela Stevenson nach dem Auftauchen. Das Aussäen auf den Versuchsfeldern hat also geklappt.

Die Forschenden wollen erreichen, dass es wieder mehr Seegras-Wiesen in der Ostsee gibt. Denn Seegras speichert jede Menge des klimaschädlichen Gases CO₂. Wächst viel Seegras unter Wasser, kann es beim Klimaschutz helfen. Außerdem können im Seegras viele Tiere leben. Der Biologe Thorsten Reusch sagt: „Seegräser sind unsere Korallenriffe.“ (dpa)



Krabbe zwischen Seegraspflanzen. Foto: Leibniz-Institut für Meereswissenschaften

So viele Menschen



Tolle Welt Bisher zählte China in Asien das Land mit den meisten Menschen. Demnächst wird allerdings Indien es als Land mit der größten Bevölkerung der Welt ablösen. Fachleute schätzen, dass Mitte des Jahres in Indien knapp drei Millionen mehr Menschen leben als in China. Demnach hat Indien dann rund 1.428.600.000 Einwohnerinnen und Einwohner. In China leben dann ungefähr 1.425.700.000 Menschen. Zum Vergleich: In Indien leben fast 17 Mal so viele Menschen wie in Deutschland. Foto: Manish Swarup, AP/dpa

Musik zum Wippen

Reggae stammt von der Insel Jamaika – auch der berühmteste Sänger.

Wer diese Musik hört, wippt vielleicht gleich den Oberkörper im Takt mit. Der Rhythmus ist anders als der der meisten Lieder, die bei uns im Radio laufen. Die Rede ist vom Reggae. Diese Musikrichtung stammt von der Insel Jamaika, weit weg in der Karibik. Vor rund 50 Jahren wurde Reggae auch außerhalb von Jamaika bekannt. Damals veröffentlichte eine Firma im



Ein Mann mit einer Fahne, auf der Bob Marley zu sehen ist. Foto: Kaiser, dpa

Land Großbritannien das Album einer Reggae-Band. Teil dieser Band war Bob Marley. Er wurde einer der bekanntesten Reggae-Musiker der Welt. Inzwischen lebt er nicht mehr, aber seine entspannte Stimme wird weiterhin gehört. Ein Musiker, der damals mit Bob Marley Musik gemacht hat, sagt: „Reggae kann nicht sterben, Reggae lebt für immer.“ (dpa)

Wer geht auf welche Schule?

Wer aufs Gymnasium wechselt, hat häufig Eltern, die auch schon auf dem Gymnasium waren. Kinder von weniger gebildeten Eltern schaffen es oft nicht dorthin.

Manche denken: Der Erfolg in der Schule hängt davon ab, wie intelligent ein Kind ist und wie viel es lernt. Aber so ist das nicht! Fachleute schauen sich immer wieder an, welche Kinder wie gut in der Schule sind. Ihr Ergebnis: Es liegt auch an den Eltern. In einer neuen Untersuchung heißt es: Haben die Eltern Abitur und verdienen viel Geld, gehen ihre Kinder meistens aufs Gymnasium. Haben die Eltern kein Abitur und verdienen nicht so viel Geld, gehen ihre Kinder nur selten aufs Gymnasium. Aber warum?

Das kann zum Beispiel Professor Axel Plünnecke erklären. Er sagt: Die Unterschiede beginnen schon, wenn Kinder noch klein sind. „Akademiker-Eltern lesen ih-

ren Kindern eher vor und schicken ihre Kinder schon früh in die Kita oder den Kindergarten“, sagt er. Beides helfe später, gut in der Schule zu sein. In der Schulzeit unterstützen gebildete Eltern ihre Kinder oft besser. „Sie können den Schulstoff erklären, bei den Hausaufgaben helfen und sich zum Beispiel selbst Übungsaufgaben ausdenken. Das ist ein riesiger Vorteil“, sagt der Fachmann. Das Einkommen der Eltern spielt zum Beispiel eine Rolle, wenn es um die Wohnung geht. Reichere Familien können sich oft mehr Zimmer leisten. Dann haben die Kinder die Möglichkeit, in Ruhe zu lernen. Kinder aus ärmeren Familien müssen dafür etwa am Küchentisch sitzen. Hinzu kommt manchmal:



Nicht alle Kinder haben die gleichen Chancen. Foto: Daniel Bockwoldt, dpa

Clara denkt sich gerne Geschichten aus

Das neun Jahre alte Mädchen hat dafür sogar einen Preis gewonnen.

Als Clara den Brief erhielt, freute sie sich sehr. Die Neunjährige und ihre Mutter tanzten vor Glück durch das Wohnzimmer. Aber was war das für ein Brief? In ihm stand, dass Clara mit ihrer Geschichte „Der kleine Mülldrache“ für einen Preis ausgewählt worden ist. Der heißt „THEO – Berlin-Brandenburgischer Preis für Junge Literatur“. Auch andere Kinder haben gewonnen – Clara hat einige von ihnen bei einem Kurs kennengelernt. Wir haben mit ihr gesprochen, bevor sie den Preis erhalten hat.

Wie lief der Kurs ab?
Clara: Das war ein Wochenende lang. Wir hatten ein Sprechtraining und haben Schreiben geübt.

Was habt ihr beim Sprechtraining gelernt?
Clara: Bei der Preisverleihung müssen wir einen Ausschnitt aus unserer Geschichte vorlesen. Wir haben zum Beispiel gelernt, dass man die Stimme tief senken soll, dass man laut sprechen soll und ins Publikum schauen soll.

Wie habt ihr Schreiben geübt?
Clara: Was mir gefallen hat, war die Übung mit den magischen Wörtern. Also Wörter, die ganz besonders für einen sind. Die sollte man dann aufschreiben. Und einen kleinen Text, warum sie besonders sind. Eine andere Übung war 'Ich erinnere mich'. Da muss man das Erste schreiben, was einem irgendwie in den Kopf kommt.

Und woran hast du dich erinnert?
Clara: Ich habe mich erinnert, wie ich meine beste Freundin in der Schule kennengelernt habe. Und an meinen Flug nach Thailand und an einen kleinen Fahrradunfall, den ich mal hatte.

Wie war es, andere Kinder zu treffen, die Geschichten schreiben?
Clara: Das war cool. Es waren aber nicht alle da, es waren auch welche über Zoom zugeschaltet. Ich fand es schön, dass wir auch die Geschichten von den anderen gehört haben. Am letzten Tag haben wir die nämlich alle vorgelesen.

Glaubst du, dass man das Schreiben in so einem Kurs lernen kann?

Clara: Ich habe auf jeden Fall neue Sachen gelernt. Aber ich glaube, wenn man im Schreiben gar nicht begabt ist, kann man das nicht an einem einzigen Wochenende lernen.

Was am Schreiben gefällt dir?
Clara: Das Ausdenken macht mir am meisten Spaß. Beim Aufschreiben kann man mit Wörtern spielen und Redewendungen benutzen. Das mag ich auch. Mit dem Geschichten schreiben will ich auch nicht aufhören.

Was willst du denn werden, wenn du groß bist?
Clara: Das ist eine ganz schwierige Frage. Ich habe drei Lieblingsberufe. Autorin ist einer. Künstlerin kann ich mir auch vorstellen. Ich liebe es aber auch zu schauspielern.

Interview: Sophie Hepach, dpa



Clara hat den kleinen Mülldrachen Lillo erfunden. Foto: Schirin Moaiyeri, dpa

Der kleine Mülldrache Lillo

In Claras Geschichte geht es um den kleinen Mülldrachen Lillo. Der liebt Müll so sehr, dass er ihn richtig gerne frisst. Eines Tages kreuzen Putzfee an seinem Schrottplatz auf. Sie räumen alles auf, was Lillo gehört. Dem Drachen reicht es! Er fliegt davon. In einer Höhle lernt er den Spatzen Fatz kennen. Die beiden werden Freunde und machen sich gemeinsam auf den Weg ins Reich der Menschen. Zuerst freut sich Lillo, denn dort gibt es ganz viel Müll. So viele Leckereien! Fatz erklärt Lillo aber, dass es von dem Müll viel zu viel gibt. Er zerstöre den ganzen Lebensraum der Tiere. Lillo will etwas dagegen unternehmen. Den beiden Freunden wird klar: Sie müssen einen Plan schmieden. Nur gemeinsam können sie die Natur retten. Und das Abenteuer beginnt.

Hier riecht es komisch

In einem Einkaufszentrum in München hat es so sehr gestunken, dass ein Mann besorgt die Feuerwehr rief. Für ihn roch es nach Gas, und ausströmendes Gas ist sehr gefährlich. Vor Ort versuchten Feuerwehrleute mit speziellen Messgeräten herauszufinden, woher das vermeintliche Gas kam. Allerdings zeigten ihre Geräte kein Gas an. Schließlich folgte die Feuerwehr dem Geruch und endete vor einem Asia-Laden. Dort lag der mutmaßliche Übeltäter: eine Stinkfrucht, auch Durian genannt. Sie ist recht groß und hat eine stachelige gelb-grüne Schale. In manchen Ländern darf man sie nicht mit dem Bus oder der Bahn transportieren, weil sie so übel riecht. Vermutlich roch sie für den Anrufer nach Gas. Vor zwei Jahren hatte der Gestank dieser Frucht in Schweinfurt einen Großinsatz der Feuerwehr ausgelöst. (dpa)